

MARCIA
WILLETT

DAS GLÜCK
DER SONNEN
STUNDEN

ROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

dass wir noch jung sind und so weiter. Ich möchte nur, dass du es weißt.«

Der Lautsprecher erwachte knisternd zum Leben, die Einfahrt des Zuges wurde angesagt, und Lucinda raffte ihre Sachen zusammen. Hugh und sie hielten einander eng umschlungen und küssten sich beinahe verzweifelt, bevor sie in den inzwischen wartenden Zug stieg und sich einen Platz am Fenster suchte. Normalerweise genoss sie die Fahrt durch das West Country, aber heute fesselte die Landschaft ihre Aufmerksamkeit nur oberflächlich. Ihre Gedanken konnten sich nicht von Hugh lösen. Seit sie ihm bei der Verlobungsparty seiner Schwester das erste Mal begegnet war, hatte sie das seltsame Gefühl gehabt, dass sie zusammengehörten. Der Umstand, dass sie beide noch sehr jung waren, war für sie ohne Belang. Sie wusste einfach im Innersten ihres

Herzens, dass sie füreinander bestimmt waren.

Während der Zug Plymouth hinter sich ließ und landeinwärts fuhr, kämpfte Lucinda mit dem Gefühl, dass sie bei Hugh an Boden verlor. Wenn sie nur von Anfang an die Wahrheit über Charlotte Wivenhoe gekannt hätte, wäre sie ganz anders an die Sache herangegangen. Aber wie hätte sie auch ahnen können, dass Charlottes jugendliche Schwärmerei für Hugh von solch tragischem Ausmaß gewesen war? Sie hatte Charlotte auf derselben Verlobungsfeier kennen gelernt wie Hugh, ein schüchternes, unbeholfenes Mädchen voller Hemmungen. Nachdem sie ein paar Mal versucht hatte, sie in ein Gespräch zu verwickeln, war es Lucinda barmherziger erschienen, Charlotte in Ruhe zu lassen. Später hatte Hugh ihr dann erzählt, dass sie die Tochter eines Nachbarn sei, mit

der er gelegentlich ausritt und die eine große Zuneigung zu ihm gefasst hatte. Noch heute und trotz der Schwierigkeiten, die Charlotte zwischen ihnen gestiftet hatte, musste Lucinda lächeln, wenn sie daran dachte, wie zurückhaltend Hugh ihr davon erzählt hatte. Er hatte sich nicht ein einziges Mal über Charlottes Verliebtheit lustig gemacht oder damit geprahlt, sondern vielmehr versucht, ihr, Lucinda, die schreckliche Schüchternheit und die Unsicherheit des Kindes begreiflich zu machen.

Seine Güte und Empfindsamkeit hatten Lucinda gerührt, rührten sie immer noch, doch damals war sie zu sehr mit ihrer eigenen Freundschaft zu Hugh beschäftigt gewesen, um allzu viel über ein fünfzehnjähriges Schulmädchen nachzudenken.

Wenn ich es doch nur begriffen hätte!, dachte sie, während der Zug am Rand des

Moors hinter Ivybridge entlangfuhr und seinen Weg ratternd über das Viadukt fortsetzte, das den Besitz der Nethercombes überspannte. Wenn ich das alles doch nur noch einmal machen könnte!

Rückblickend sah sie genau, wo ihre Fehler gelegen hatten. Sie hatte Charlotte einfach nicht ernst genommen und Hughs schlechtes Gewissen mit einem Lachen zu beschwichtigen versucht. So sehr sie sich auch bemüht hatte, war es ihr nicht gelungen, ihn dazu zu bringen, die Dinge nüchtern zu betrachten. Während ihres Aufenthalts bei den Ankertons hatte sich die Situation dann endgültig zugespitzt, als Hugh mit ihr einen Spaziergang zum Steinbruch hinauf unternommen hatte, wo Charlotte gestorben war. Wieder einmal waren die alt vertrauten Fragen zur Sprache gekommen. War Charlotte in dieser stürmischen Nacht

absichtlich mit ihrem Pony diesen gefährlichen Weg entlanggeritten? War es ein Unfall oder Selbstmord gewesen? Wäre es auch dann zu der Tragödie gekommen, wenn Charlotte sie nicht unerwartet zusammen in Bristol gesehen hätte? Lucinda wusste, dass Hugh ihr vorwarf, sich bei dieser Gelegenheit wenig einfühlsam gezeigt zu haben. Im Steinbruch hatte sie ihn daraufhin bezichtigt, er sei morbide. Sie hatten sich wieder einmal gestritten, und obwohl sie sich schnell versöhnt hatten, wusste sie, dass Frances – Hughs Mutter – die Spannung zwischen ihnen gespürt und sich Sorgen gemacht hatte.

Lucinda seufzte und setzte sich ein wenig bequemer hin. Vielleicht war diese Trennung am Ende doch eine gute Sache. Möglicherweise fand Hugh ja ein wenig schneller zu sich selbst zurück, wenn sie nicht mehr gar so oft in seiner Nähe war. Man